



SENDER

Betriebszeitung VEB Werk für Fernmeldewesen

Herausgeber: SED-Betriebsparteiorganisation

Nr. 12

30. März 1955

Jahrgang 7

Auf das richtige Verhältnis kommt es an!

Wenn wir vom Kampf um die Planerfüllung sprechen, denkt jeder zuerst an die Erfüllung des Produktionsplanes, aber der Produktionsplan ist nur ein Teil des Betriebsplanes. Zur echten Erfüllung eines Betriebsplanes gehört die erfolgreiche Arbeit mit allen Planteilen, und deshalb möchte ich hiermit die Aufmerksamkeit der Kollegen auf einen Planteil lenken, dem wir gerade im Kampf um die Rentabilität unseres Betriebes größte Aufmerksamkeit schenken müssen, und zwar meine ich den Arbeitskräfteplan.

Unsere Planaufgaben, gleich auf welchem Gebiete, können wir nur lösen durch die lebendige schöpferische Arbeit der werktätigen Menschen. Die Aufgabe des Arbeitskräfteplanes ist es aber, ausgehend von der Aufgabenstellung auf der Basis von technisch begründeten Arbeits- und Materialverbrauchsnormen und unter Beachtung der ständig steigenden Arbeitsproduktivität die Anzahl der benötigten Produktionsarbeiter zu ermitteln. Zu diesen Produktionsgrundarbeitern gehören dann andere Kategorien von Mitarbeitern, die wir mit Produktionshilfsarbeitern, ingenieurtechnisches Personal, Wirtschaftler und Angestellte usw. bezeichnen.

Die Arbeit mit dem Arbeitskräfteplan besteht nun in zwei grundsätzlichen Aufgaben:

1. Kommt es darauf an, die festgelegte Anzahl aller Mitarbeiter einzuhalten, also nicht zu überschreiten, bzw. durch eine Übererfüllung der planmäßig vorgesehenen Steigerung der Arbeitsproduktivität und durch Senkung der Selbstkosten über den Plan hinaus weniger Arbeitskräfte zu benötigen als im Gesamtplan geplant sind.

2. Bedingt die Forderung nach höchster Rentabilität der volkseigenen Betriebe die Einhaltung richtiger Proportionen zwischen Produktionsgrundarbeitern und sonstigem Personal. Hier kommt es darauf an, bei qualitätsmäßig bester Lösung aller im Betrieb gestellten Probleme, die Anzahl der Produktionsgrundarbeiter so hoch und die Zahl des sonstigen Personals so niedrig wie möglich zu halten. Auf dieses Verhältnis kommt es an, je größer es ist, um so wirtschaftlicher kann ein Betrieb arbeiten.

Aber auch hier gelten Gesetzmäßigkeiten der richtigen Proportionen. Es ist selbstverständlich, daß in einem Betrieb, der nur ein Erzeugnis herstellt, sagen wir einmal eine Kistenfabrik, der Aufwand an sonstigem Personal wesentlich geringer ist als in unserem Werk, in dem Hunderte von technisch komplizierten Erzeugnissen produziert werden.

Auch die vier Röhrenwerke der DDR kann man nicht hundertprozentig miteinander gleichsetzen,

denn auch die Art und Anzahl der gefertigten Röhrentypen muß hierbei beachtet werden.

Welches Verhältnis haben wir zur Zeit im Betrieb?

Das sonstige Personal verhält sich zu den Produktionsgrundarbeitern wie 1 : 2,25, und das ist ein ungesundes Verhältnis, das uns ganz merklich hemmt, rentabel zu arbeiten.

Ein Verhältnis von 1 : 2,55 sieht die Planaufgabe 1955 vor, aber auch das kann uns noch nicht zufriedenstellen, sondern unser Kampf muß darum geführt werden, ein Verhältnis von 1 : 3 herzustellen.

Wie kam es zu diesen schlechten Zahlen des Arbeitskräfteplanes?

Wir haben bekanntlich infolge der sich abzeichnenden Perspektive der Absatzmöglichkeiten von Rundfunkröhren bereits im September des Vorjahres mit der Umsetzung von Arbeitskräften, und zwar von Produktionsgrundarbeitern in andere Betriebe, wo sie dringend benötigt werden, begonnen.

Nicht, bzw. sehr wenig, umgesetzt wurde sonstiges Personal, und so besteht der derzeitige noch vorhandene Arbeitskräfteüberhang restlos aus Produktionshilfsarbeitern, kaufmännischen und technischen Mitarbeitern.

Hier muß also der Hebel angesetzt werden, und hier brauchen wir die bewußte Mitarbeit der gesamten Belegschaft. An Hand der ausgegebenen Stellenpläne weiß jede Kostenstelle, jeder verantwortliche Wirtschaftsfunktionär und Gewerkschaftsfunktionär, welche Arbeitskräfte zahlen- und nomenklaturmäßig vorhanden

sein müssen, um das geplante Verhältnis einzuhalten, die anderen Arbeitskräfte müssen wir aus ihrer jetzigen Tätigkeit herausnehmen. Hierzu gibt es zwei Möglichkeiten. Produktionsgrundarbeiter werden im Werk benötigt, auch die Massenbedarfsgüterproduktion, die anläuft, erfordert eine Verstärkung der produktiven Mitarbeiter, also kann man die Arbeit im eigenen Betrieb an der Werkbank fortsetzen. Viele der in Frage kommenden Kollegen sind diesen Weg bereits gegangen und fühlen sich am neuen Arbeitsplatz genauso wohl, wie vorher im Büro. Die zweite Möglichkeit besteht darin, in andere volkseigene Werke umgesetzt zu werden. Abteilung Arbeit und die Kaderabteilung weisen den in Frage kommenden Kollegen solche Arbeitsplätze nach.

Die Aufgabe ist also klar und der Weg frei zur Beseitigung dieses einen Hemmnisses im Kampf um die Rentabilität unseres Betriebes.

Dabei noch ein Wort an unsere Wirtschaftsfunktionäre. Der Kampf um die Einhaltung des Arbeitskräfte- und Stellenplanes ist im Moment durch die Kopflösigkeit des sonstigen Personals etwas schwierig, aber das Problem ist lösbar, wenn man bewußt und sachlich unter Beachtung unserer fortschrittlichen Gesetzgebung an die Aufgaben herangeht.

Unser Ziel ist die Bereinigung des Arbeitskräfteplanes gemäß der Planaufgabe mit Abschluß des I. Quartals. Packen wir alle an und die Verluste, die durch Überziehung des Lohnfonds entstehen, werden mit einem Schlag beseitigt werden. Die Herstellung der richtigen Proportionen im Arbeitskräfteplan ist ein wesentlicher Beitrag zur Verwirklichung der Beschlüsse des 21. Plenums des ZK der Sozialistischen Einheitspartei Deutschlands und der 18. Tagung des Bundesvorstandes des FDGB. Wie gesund wir dieses Verhältnis gestalten werden, wird gleichzeitig der Ausdruck dafür sein, welches Verhältnis wir zu unserem volkseigenen Betrieb und zu unserem Staat haben.

Auf dieses Verhältnis aber kommt es an im Kampf um Einheit und Frieden. Müller, Werkleiter

Zur Betriebsdelegiertenkonferenz der FDJ am 5. April 1955

In allen Grundeinheiten der FDJ werden jetzt die Wahlen der neuen Leitung abgeschlossen. Am 5. April treffen sich die Delegierten der Grundeinheiten in unserem Kulturhaus zur Berichtsdelegiertenkonferenz der FDJ. Auf dieser Konferenz wird durch die Delegierten die Arbeit der FDJ unseres Betriebes für die nächste Wahlperiode festgelegt.

Die Wahlversammlungen in den Gruppen und Grundeinheiten zeigten schon, welche Hauptaufgaben die Delegierten beraten werden. In den einzelnen Versammlungen stand immer im Mittelpunkt:

„Was können wir tun, um die Pariser Verträge zu zerschlagen und die Einheit unseres Vaterlandes herzustellen.“

In den Arbeitsentschlüsselungen finden wir die Antwort der Freunde. Sie verpflichten sich, nach Westberlin zu gehen, um junge Menschen für die Volksbefragung gegen die Kriegsverträge zu gewinnen.

Ah anderer Stelle wieder beschlossen die Freunde einen engeren Kontakt mit allen Nichtorganisierten jungen Kollegen aufzunehmen, um sie für die gemeinsame Arbeit zu gewinnen.

FDJler oder Nichtorganisierte, so stellen die Freunde fest, werden gleichermaßen betroffen von der Gefahr eines neuen Krieges, der durch die Adenauerschen Verträge heraufbeschworen wird.

Leider haben wir selbst vergessen, aus diesem Grunde mehr junge Kollegen, die nicht Mitglieder der FDJ sind, zu diesen Aussprachen einzuladen und ihre Hinweise zu beachten.

Berechtigt wird in den Arbeitsentschlüsselungen festgehalten, daß die Schulung und Bildung aller Jugendfreunde andere Formen haben soll. Nicht mehr steife Zirkelabende, sondern mehr Heimabende, in denen aus spannenden Büchern der deut-

schon Arbeiter- und Jugendbewegung gelesen wird. Abende an Lagerfeuern, wo Spanienkämpfer berichten usw.

Tanz- und Liederabende sollen auch sein. Vielleicht finden sich dann auch mehr Freunde, die Mundharmonika und Akkordeon spielen können.

Von der Betriebsgruppe wird wieder ein Zeltlager an der Ostsee organisiert.

Die Grundeinheit Fertigungswerk führt über zehn Tage nach dem Motto: „Das Wandern ist des Müllers Lust“ eine Wandertour durch Thüringen durch.

Die Freunde der Vorfertigung wollen mit allen Interessenten mit Fahrrädern während des Urlaubs die Mecklenburgische Seenplatte durchradeln, und die Freunde der Entwicklung wollen alle Wassersportler sammeln, und im Urlaub die brandenburgischen Seen bereisen.

Doch vorangehen muß diesen Freunden der Kampf um den Plan.

Der erste Fünfjahrplan unserer Republik geht in diesem Jahr zu Ende. Jedem unserer Freunde sollte es am Herzen liegen, an seinem Arbeitsplatz für die Planerfüllung zu sorgen. Ohne Schwierigkeiten geht das nicht ab, oder diese Schwierigkeiten müssen wir gemeinsam überwinden.

Die westdeutsche Jugenddelegation, die in den letzten Tagen zu Gast bei uns war, waren ohne Ausnahme begeistert von unseren Erfolgen. Sie sagten uns, daß unser

Aufbau in der DDR für sie das Beispiel für ganz Deutschland ist.

Je größer unsere Erfolge in der Wirtschaft, um so stärker der Kampf aller deutschen Patrioten für ein einheitliches friedliebendes und demokratisches Deutschland ohne Adenauer und ohne Kriegsverträge.

Wie wir nun an allen Stellen unserer Produktion für die Planerfüllung arbeiten können, wird einer der Hauptpunkte der Bewertung auf der Betriebsdelegiertenkonferenz sein.

Die Konferenz wird zum Abschluß die neue ZGBL für das Jahr 1955/56 wählen. Die neue Leitung muß dann die Beschlüsse der Grundeinheiten und der Delegiertenkonferenz mit Leben erfüllen und alle Freunde zur Mitarbeit gewinnen.

Als Kandidaten sind aufgestellt:

Georg Abel, TAN-Bearbeiter; Rolf Dehne, Dreher; Hans Fibranz, Glasbearbeiter; Rudi Götz, FDJ-Gruppenleiter; Jürgen Groß, Fernmeldemechaniker; Karl Holzweißig, Ingenieur; Inge Katlewski, Angestellte; Ilse Kunde, FDJ-Instrukteur; Ingrid Lenz, Arbeiterin; Fred Misgeiski, FDJ-Sekretär; Norbert Repschläger, Org.-Leiter der Kulturgruppe; Wolfgang Schädlich, Ingenieur; Benno Sparker, Mechaniker; Rudolf Wenzel, FDJ-Gruppenleiter.

Sprecht mit diesen Freunden und fragt sie, wie sie die Arbeit im neuen Jahr gestalten wollen, und erteilt ihnen Aufträge.

Vorwärts zum V. Parlament der Freien Deutschen Jugend.

Weg mit den Pariser Kriegsverträgen.

Es lebe das einheitliche demokratische Deutschland.

Misgeiski, FDJ-Sekretär



Der Genosse Rausch, Sekretär der Betriebsparteiorganisation, sprach in einer öffentlichen Parteiversammlung zu den Genossen und Kollegen der Stanze und der Gitterwickelerei

Na endlich

In verschiedenen Abteilungen und Kostenstellen fanden in diesen Tagen eine Reihe von Versammlungen statt, die ihren besonderen Charakter hatten.

Was war da eigentlich los? Wieso hieß es in fast allen derartigen Versammlungen, na endlich! Eine solche Aussprache müßte häufiger vorkommen!

Unsere Parteiorganisationen haben endlich ernsthafte Schritte unternommen, eine wichtige Forderung des Statuts der Sozialistischen Einheitspartei Deutschlands zu verwirklichen.

Was ist das für eine Forderung? Dieselbe, die unsere Kollegen in den Versammlungen zum Ausdruck brachten. Gemeinsame Aussprache, gemeinsam beraten.

Das Parteistatut sagt: Die Verbundenheit mit den Massen unaufhörlich zu festigen, rechtzeitig auf ihre Wünsche und Bedürfnisse zu reagieren, den Massen den Sinn der Politik und der Beschlüsse der Partei erläutern, sie

Hören die Kollegen unseres Betriebes auf den Ruf der Betriebsparteiorganisation?

Ja! Begeistert und freudig folgten sie der Aufforderung, den Betrieb selbst zu schützen.

Hart wurde in der öffentlichen Parteiversammlung der Stanze und der Gitterwickelerei über die Bekämpfung des Bummelantentums diskutiert. In der Bildröhre wurde beraten, wie durch Verbesserung der Arbeit der Gütekontrolle der Stanze der Ausschub gesenkt werden kann, und man kam zu dem Ergebnis, daß wir nur dann einen vollen Erfolg verbuchen können, wenn alle mitarbeiten.

Wie kommt es nun, daß unsere Grundorganisationen jetzt erst zögernd die Aussprachen mit den Kollegen beginnen?

Das ist so, wie in vielen Fällen im Leben, zwar ist eine Weisheit schon vorhanden, doch ehe man sie voll begreift, müssen einem die Tatsachen erst einen kräftigen Puff geben.

Unsere Planerfüllung am 26. März 1955

Das Soll betrug 85,2 Prozent des Monatsplanes. Die einzelnen Abteilungen erreichten folgenden Stand:

Rundfunkröhre:	87,3 Prozent
Bildröhre:	69,6 Prozent
Spezialröhre:	91,5 Prozent
Senderröhre:	121,5 Prozent

von der Richtigkeit der Politik der Partei zu überzeugen, sie für die Mitarbeit zu gewinnen, und von den Massen zu lernen. Jedes Parteimitglied muß sich dabei bewußt sein, daß die Kraft und die Unbesiegbarkeit der Partei in ihrer eigenen und unlöslichen Verbundenheit mit der Arbeiterklasse und dem ganzen werktätigen Volke liegt.

Dieses Statut wurde auf dem IV. Parteitag der SED angenommen, dessen Mittelpunkt „die Fragen der Lösung der Lebensfragen der deutschen Nation“ war.

Hierin zeigt sich die enge Verbundenheit der Partei der Arbeiterklasse mit den Interessen der Werktätigen.

Die Lebensfragen der deutschen Nation bewegen sich um den Bestand der Nation, ihre Souveränität und um ihre Zukunft. Man kann sie nicht trennen von den Fragen des täglichen Lebens, von der Sorge um den Menschen. Hierin liegt das Gemeinsame der Interessen aller deutschen Menschen, unabhängig von ihrer politischen Bindung.

Die Lösung dieser Aufgaben hängt aber in einem entscheidenden Maße vom Vertrauensverhältnis zwischen der Partei der Arbeiterklasse und den Werktätigen ab.

Ist ein solches Vertrauensverhältnis vorhanden?

Ja! Die Werktätigen der DDR haben im großen Kampf um den ersten Fünfjahrplan bewiesen, daß sie freudig dem Ruf der Partei gefolgt sind.

Haben die Arbeiterinnen und Arbeiter, die Ingenieure und Techniker im Werk für Fernmeldewesen abseits gestanden?

Nein! Denken wir an die großen Leistungen im Planjahr 1954.

Denken wir an die Steigerung der Qualität, denken wir daran, wie durch Ausschub- und Fehlzeiten-senkung unsere Erzeugnisse billiger wurden.

Und denken wir nicht zuletzt an die Erfüllung vieler großer gesellschaftlich-politischer Aufgaben, an denen alle Kollegen großen Anteil haben.

Eine solche Tatsache ist der Wille unserer fortschrittlichen Kollegen, sich auszusprechen. Eine weitere, daß die Parteiwahlen durchgeführt werden und alle Organisationen Rechenschaft ablegen müssen: was haben wir geleistet und was tut der einzelne Genosse?

Können solche Fragen beantwortet werden, ohne die Meinung der Kollegen zu hören? Nein!

Wir sind die Parteiorganisation des Betriebes, unsere Arbeit wirkt sich also direkt auf alle Kollegen aus.

Wir haben doch in unserem Betrieb gerade in dieser Hinsicht eine große Lehre erhalten.

War es nicht Genosse Molotow, Außenminister der UdSSR, der bei uns im Speisesaal fragte „Habe ich auf der Außenministerkonferenz wichtige Fragen des deutschen Volkes außer acht gelassen?“

Es ist also notwendig, daß die gesamte Belegschaft an den Parteiwahlen Anteil nimmt.

Es darf nicht mehr vorkommen, daß ein Kollege bei einer gemeinsamen Aussprache, wie in der Konstruktion der Kollege Klein, sagt „ich arbeite schon lange mit dem Kollegen (Gen. Görndt) zusammen, ich wußte aber nicht, daß er Mitglied der Partei ist.“

Die gemeinsamen Aussprachen zeigten, daß die Kollegen viele Fragen an die Partei zu stellen haben, wie können sie es, wenn sie nicht wissen, wer Genosse ist.

Genossen, weg mit dem Sektierertum

Die Einheit der Arbeiterklasse im Bündnis mit den werktätigen Bauern und der Intelligenz ist die Garantie des Sieges über die Kriegstreiber.

Noch in dieser Woche sind die Gruppenversammlungen beendet. Am Freitag beginnt die Grundorganisation mit der ersten Berichtswahlversammlung. Unsere Beschlüsse sind das Arbeitsprogramm für das kommende Jahr.

Seid euch unserer Verantwortung bewußt.

Ernst Hoefs

Gemeinsam werden wir jetzt kämpfen

Die Gruppe II der Grundorganisation I unserer Betriebsgruppe der SED führte am Dienstag, dem 22. März 1955, eine öffentliche Parteiversammlung durch. Ich bin dieser Einladung gefolgt und möchte sagen, daß diese Versammlung ein großer Erfolg war.

Nachdem der Kollege Steinau in seinem Kurzreferat die Bedeutung der Parteiwahlen besonders erläuterte und den gemeinsamen Kampf der Genossen mit den parteilosen Kollegen gegen die Pariser Verträge für einen Friedensvertrag und für die Einheit unseres geteilten Vaterlandes herausstellte, wurde eine Diskussion begonnen, die mit einem Elan geführt wurde, die alle Anwesenden begeisterte. Fast alle anwesenden Kollegen meldeten sich zum Wort. Die geleistete Arbeit der Genossen wurde einer gesunden und meiner Ansicht nach helfenden Kritik unterzogen. Ich möchte hier ein Beispiel anführen, das Licht und Schatten in der Gruppe II erkennen läßt. — Da sind auf der einen Seite die Genossen der Kst. 072, die es verstanden haben, einen engen Kon-

takt mit allen Kollegen ihrer Abteilung herzustellen. Der Erfolg war klar erkennbar. Alle anwesenden Kollegen gehörten der Kst. 072 an. Die andere Seite mit den Kollegen der Kst. 071 hat es verabsäumt, mit ihren Kollegen zu sprechen. Der Erfolg war gleich null, nämlich nicht ein Kollege war erschienen. Ist es da verwunderlich, daß das gesellschaftliche Niveau gerade in Kst. 071 in den letzten Monaten eine Rückentwicklung zu verzeichnen hatte. Muß es da nicht zu denken geben, wenn es gerade die parteilosen Kollegen von 072 waren, die die Initiative ergriffen und sich verpflichteten, die Kollegen von 071 zur Mitarbeit zu gewinnen. — Wie stellen wir uns die Mitarbeit vor? Die von mir vorgeschlagene Bildung eines parteilosen Aktivs wurde von allen Kollegen und Kolleginnen freudig begrüßt. Ja, wir können berichten, daß sich nach eingehender Diskussion bereits sechs Kollegen zur Mitarbeit im parteilosen Aktiv bereit erklärten. Diese Tatsache möchte ich als das positivste Ergebnis der Versammlung werten. Denn, lösen Genossen

und parteilose Kollegen die Aufgaben gemeinsam, so werden die Erfolge im Kampf gegen den Imperialismus nicht ausbleiben. Wir parteilosen Kollegen werden alles daran setzen, daß die scheinbare Trennung zwischen Genossen und Parteilosen beseitigt wird. Hier möchte ich wieder ein Beispiel einbringen. Schon am Tage nach der Versammlung gingen die Kollegen gemeinsam mit den Genossen daran, weitere Kollegen für die Mitarbeit im parteilosen Aktiv zu gewinnen. Der Erfolg konnte nicht ausbleiben. Wenn wir uns am nächsten Mittwoch wieder zu einer öffentlichen Aussprache treffen, werden dem Aktiv nicht nur sechs Kollegen, sondern 15 Kollegen angehören.

Zum Schluß haben wir einen Wunsch: „Genossen, unterstützt uns in unserer Arbeit und gebt uns Anleitung im parteilosen Aktiv. Wir werden euch in jeder Weise unterstützen, damit wir gemeinsam die Einheit unseres Vaterlandes eringen.“

Starker,
Abt. Lohn und Soziale Fragen

Kampfesgrüße aus Frankreich

Werte Kollegen!

Die gewerkschaftlich organisierten und nichtorganisierten Arbeiter unseres Betriebes kämpfen gemeinsam gegen die Ratifizierung der Londoner und Pariser Verträge, die die Remilitarisierung Westdeutschlands vorbereiten.

Gemeinsam führen wir die Aktionen gegen diese Remilitarisierung, die dem deutschen und französischen Volk immer nur Blut, Armut und Tränen gebracht hat.

Mit Freude haben wir festgestellt, daß ihr deutschen Arbeiter auch einen hartnäckigen Kampf gegen eine Rückkehr des Militarismus und Faschismus in eurem Lande führt.

Wir sind davon überzeugt, daß, wenn die Arbeiter unserer beiden Länder sich näherkommen, die Kanonenkönige von Frankreich und Deutschland zurückweichen müssen; auch wenn sie jetzt schon gemeinsam einen neuen Weltkrieg vorbereiten, der für alle Völker schrecklich wäre.

Am 10. März, dem internationalen Aktionstag gegen die Pariser Verträge, haben sich die Arbeiter schichtweise versammelt und beschlossen, die Verbindung zwischen unseren Völkern zu verstärken.

Wir wollen deutsche Arbeiter an einem gleichgestellten Betrieb einladen, um die Lebensbedingungen zu vergleichen. Wir wollen aber auch beraten, welche Möglichkeiten es gibt im gemeinsamen Kampf um die Erhaltung des Friedens, der für die Entwicklung unserer beiden Länder in Unabhängigkeit und Wohlstand so notwendig ist.

Wir hoffen, daß Ihr unsere Einladung annehmt und schlagen Euch vor, uns eine Delegation von zwei Kollegen in der letzten Woche des April zu entsenden.

Mit kollegialen Grüßen
R. Husson
Sekretär der Gewerkschafts-
sektion C.G.T.
Betrieb Jeumont

Kollegen Wirtschaftsfunktionäre, finden Sie keine Lösung?

Holz ist einer unserer wichtigsten und kostbarsten Baustoffe. Ganz gleich, wo wir uns befinden, überall bemerken wir, daß Dinge uns umgeben, die den Baustoff Holz beinhalten. Unsere Wirtschaft braucht das Holz, wie der Mensch das täglich Brot. Deshalb heißt es, äußerst sparsam und gewissenhaft damit umgehen.

Auch unser Betrieb ist darauf angewiesen, eine Werkstatt zu unterhalten, die Holz verarbeitet, nämlich die Tischlerei. Doch wie ist die Beschaffenheit dieses Holzes?

Die Durchführung einer Probe auf die Feuchtigkeit des Holzes ergab das erschreckende Resultat von 105 Prozent.

Um dieses Ergebnis zu untermauern, muß ergänzt werden, daß Holz zum Bau von Türen und Fenstern nur noch 15 Prozent, und zum Bau von Möbeln höchstens 8 bis 10 Prozent Wassergehalt haben darf.

Die Folgen bei der Verarbeitung von Holz mit dem obengenannten unverantwortlich hohen Wassergehalt liegen auf der Hand. Schon in der Werkstatt bedeutet nasses Holz erschwertes Arbeiten. Das ist dadurch rau und stumpf. Viele Werkstücke müssen erneuert und nachgearbeitet werden, da über Nacht durch das gewaltsame Trocknen in der geheizten Werkstatt eine Veränderung im Holz vorgeht, das Holz verzieht sich.

Der Gegenstand wird von Holz mit 105 Prozent Wassergehalt in der Werkstatt gefertigt und an die Abteilung X geliefert, trocken bis auf etwa 10 Prozent Wassergehalt auf, sämtliche Holzverbindungen trocken selbstverständlich mit, der

Gegenstand Tisch, Schrank, Tür usw. verliert den ursprünglichen Halt, Fugen und Risse und Unfallquellen entstehen.

Unlängst wurde ein Tisch gefertigt und mit Linoleum überzogen.

Nach drei Tagen waren Tischblatt einschließlich Linoleumüberzug bis zur Unbrauchbarkeit zerrissen, so daß eine längere Nacharbeit notwendig wird.

Normzeit für die Anfertigung:
560 Min. = 39,— DM

Zuschlag für die Nacharbeit:
120 Min. = 8,40 DM

Sollte es schon nicht möglich sein, eine werkseigene Trockenkammer zu bauen, so ist es zumindest an der Zeit, daß die verantwortlichen Wirtschaftsfunktionäre ernsthafte Schritte unternehmen, um diesen Mißstand zu beheben.

Es ist meiner Meinung nach nicht tragbar, daß neugeliefertes Holz 14 Tage und länger ungestapelt und unüberdacht gelagert wird und somit der Zerfallprozeß schon vor der Verarbeitung des Holzes eintritt.

Kollegen Wirtschaftsfunktionäre, hat sich noch kein Weg gefunden, um mit den Nachbarwerken ein Abkommen zu treffen, daß jede neue Holzlieferung vor der Verarbeitung in den Trockenkammern dieser Werke lagert.

Ich glaube, man geht an diese Fragen etwas leichtsinnig heran. Das kann sich aber unser Werk und darüber hinaus unsere Volkswirtschaft nicht leisten.

Noack, Abt. Arbeitsnormen

Aus der Arbeit unserer Volksgerichte

Von einem Urteil möchte ich berichten, das vom Amtsgericht Köpenick gegen ein ehemaliges Belegschaftsmitglied unseres Werkes gesprochen wurde.

Erika Poetsch wurde im vorigen Jahr als Gesundheitshelferin ins Betriebsferienlager Neuhaus geschickt. Sie hatte auch die Aufsicht über die Küche und die Zubereitung der Speisen. Statt sich nun für das Wohl der Kinder einzusetzen und die von unserem Staat dafür zur Verfügung gestellten Lebensmittel auch den Kindern zukommen zu lassen, stahl sie laufend davon und schickte sie nach Berlin.

Der Lagerleitung gelang es die Diebin zu entlarven und sie der Polizei zu übergeben.

Auf 15 Monate Gefängnis für Diebstahl an Kindern lautete das Urteil des Gerichts.

Alle Kollegen werden damit einverstanden sein und es als Genugtuung empfinden, wenn unsere Staatsorgane streng und unnachsichtlich gegen solche Menschen vorgehen, und wenn durch strenge Strafen zum Ausdruck kommt, daß wir das Wohl unserer Kinder zu schützen wissen.

Kontorowitz

Stellungnahme zum Diskussionsbeitrag des Koll. Serene Dierks auf der Aktivtagung des Werkes am 16. März 1955 im Kulturhaus

Die Koll. Serene Dierks, Brigadierin in der Rundfunkröhrendkontrolle, Kost. 490, meldete sich nach dem Situationsbericht des Koll. Werkleiter Direktor Müller in der Diskussion zum Wort und machte den Vorschlag, die Schichtleiter durch Brigadiere zu ersetzen, wodurch auch ihrer Abteilung unnötige Gehaltszahlungen in Höhe von etwa 1500 DM monatlich erspart bleiben würden. Sie begründete ihre Anregung damit, daß ihre Kollegen Schichtleiter arbeitsmäßig kaum ausgelastet sein könnten, da sie ihre Arbeitszeit mit Zeitunglesen und Kreuzworträtsellösen ausfüllen. Diese diskriminierende Äußerung, gegeben vor einigen hundert Teilnehmern der Aktivtagung und öffentlich von anderen Kollegen in der Straßenbahn diskutiert, war Veranlassung, daß unser Kostenstellenleiter, Koll. Berlin, sofort eine Untersuchung einleitete, um festzustellen, wie weit die Koll. Dierks zu ihrer Anschuldigung berechtigt war.

In der am 17. März 1955 erfolgten Gegenüberstellung der Koll. Dierks mit den Schichtleitern, Koll. Röhlicke und Schmack, Gruppenleitern und Brigadiere bestätigte die Koll. Dierks vor den anwesenden acht Mitarbeitern, daß ihre Ausführungen überspitzter Natur waren, denn auch sie überfliegt einen neu herausgekommenen WF-Sender, um sich über alle Ereignisse im Werk zu unterrichten. Der Aufforderung unseres Kostenstellenleiters, Beispiele dafür zu geben, wann und wo die Koll. Schichtleiter Kreuzworträtsel lösten, konnte die Koll. Dierks nicht in einem einzigen Fall nachkommen. Damit dürfte wohl bewiesen sein, daß die Koll. Dierks mit ihrer Diskussion keinen guten Beitrag lieferte, sondern vielmehr Verstimmung und Verärgerung unter ihren Mitarbeitern hervorgerufen hat. In der Aussprache gewannen die Anwesenden den Eindruck, daß die Koll. Dierks eingesehen hat, sich nicht ganz fair benommen zu haben.

Es ist wohl nicht zuviel verlangt, wenn von uns unrechtmäßig Beschuldigten der Wunsch geäußert wird, daß jeder, der sich bei Tagungen zur Diskussion meldet und mit der Materie vertraut sein muß, nur wirklich einwandfreie, lieb- und stichfeste Beiträge vorbringt. Nur dadurch wird es möglich sein, daß noch vorhandene Schwächen aufgezeigt und abgestellt werden können.

Andernfalls wird jedoch ein Mißtrauen unter die Kollegen gesät, was sich bestimmt nicht fruchtbringend auf die gesamte Arbeit auswirkt.

Abschließend möchten wir noch anführen, daß der unrechtmäßige Vorwurf der Koll. Dierks nicht nur uns Betroffene selbst kränkte, sondern daß wir dadurch bei unseren zuständigen Wirtschaftsfunktionären

ebenfalls in Mißkredit gebracht werden können. Gerade in der Gütekontrolle, die im Werk räumlich vielseitig verstreut ist, muß man von jedem leitenden Mitarbeiter verlangen, daß er eine gute Arbeitsdisziplin hält, und bisher glauben wir sagen zu können, daß unser Abteilungsleiter gegen unsere Führung und Leistung nichts einzuwenden hatte.

Paul Röhlicke, Georg Schmack
*

Die Ausführungen der Kollegen Röhlicke und Schmack geben mir Veranlassung, das Wort zu ergreifen.

Was ist geschehen? Die Kollegin Dierks hat auf einer Gewerkschaftsaktivtagung die Mitarbeit der Schichtleiter in ihrer Abteilung kritisiert. Damit hat sie von ihrem demokratischen Recht der Mitbestimmung und von ihrer Verpflichtung der Mitverantwortung Gebrauch gemacht.

Die Reaktion der Angesprochenen ist folgende: Sofort am nächsten Morgen wird die Kollegin Dierks vor ein Forum gestellt, daß sich aus Kollegen zusammensetzt, die sich alle beleidigt fühlen, die den Sinn einer kritischen Auseinandersetzung zum großen Teil noch nicht begriffen haben. Dabei ist die Aktivität, die die Schichtleiter entfaltet haben, „lobenswert“. Sie handelten so schnell, daß sie vergaßen, Vertreter der BGL und Werkleitung einzuladen. Ich frage mich ernsthaft, warum diese Eile? Auf der Aktivtagung wurden eine Reihe ökonomischer Erkenntnisse gewonnen und Beschlüsse gefaßt. Ich gehe aber wahrscheinlich nicht fehl, wenn ich annehme, daß auf diesem Gebiet nicht mit demselben Schwung herangegangen wurde.

Fort mit der roten Laterne

In der vorigen Ausgabe unserer Zeitung haben wir gelesen, daß wir im Wettbewerb zur Pressewerbung im Kreis Köpenick als Schlußlicht glänzen. Das muß sich unbedingt ändern, war die Schlußfolgerung dieses Artikels, den die Genossin Gutmann geschrieben hatte. Fort mit der roten Laterne! Diese Schlußfolgerung hätte auch für alle anderen Grundorganisationen gültig sein müssen.

Wie sieht es aber aus?

An der Spitze der Werbung steht die Grundorganisation I mit 16 neuen Abonnenten.

Dann kommt die Grundorganisation VII mit vier neuen Abonnenten.

Und dann — ja, dann ist es aus.

Wir fragen jetzt, was haben die anderen Sekretäre der Grundorgani-

Die Kollegen Röhlicke und Schmack geben selbst die Antwort darauf. Sie sagen (siehe oben): „... bestätigte die Kollegin Dierks vor den anwesenden acht Mitarbeitern, daß ihre Ausführungen überspitzter Natur waren.“

Und weiter unten heißt es: „In der Aussprache gewannen die Anwesenden den Eindruck, daß die Kollegin Dierks eingesehen hat, sich nicht ganz fair benommen zu haben.“

Also stellen wir fest: Überspitzt und nicht ganz fair, was heißt das anders, als es gibt Grund zur Kritik, aber so scharf hätte sie es nicht sagen brauchen.

Ich möchte noch einmal wiederholen, was ich auf der Aktivtagung zu dieser Frage sagte: Nicht auf allen Gebieten können wir die Arbeit des Schichtleiters durch die Tätigkeit des Brigadiers ersetzen; daran hindern uns eine Reihe schwieriger technischer Fragen. Wo aber die Möglichkeiten dazu vorhanden sind, werden wir sofort die Voraussetzungen hierzu schaffen. Die Mitarbeit unserer Kollegen aus der Produktion zur Ermittlung der Verhältnisse ist unbedingt wichtig, deshalb war der Diskussionsbeitrag der Kollegin Dierks richtig und wertvoll, auch wenn er in der Formulierung nicht ganz sachlich war. Schichtleiter, die ihren Verpflichtungen nicht hundertprozentig nachkommen, brauchen wir nicht. Solche noch vorhandenen „faulen“ Mitarbeiter aussändig zu machen und dafür zu sorgen, daß sie ihre Aufgabe ernster nehmen bzw. durch bessere ersetzt werden, ist eine notwendige Maßnahme, die ebenfalls zu unserem ökonomischen Kampf gehört.

Müller, Werkleiter



Das interessiert nicht nur die Jugend

Westdeutsche Freunde waren bei uns

wunderung zum Ausdruck, aber gleichzeitig stellten die Freunde betriebsfest, daß es so etwas alles nicht in Westdeutschland gibt.

Nachdem wir auch in der Deutschen Sporthalle waren, äußerten die Freunde den Wunsch, die Werner-Seelenbinder-Halle zu sehen. Wir fuhrten hin. Dort trainierte gerade Inge Kabisch, unsere vierfache DDR-Meisterin im Eiskunstlauf, mit etwa zehn Kindern. Darüber konnten sich unsere westdeutschen Freunde nicht genug wundern. Sie dachten und äußerten sich auch so, daß so eine Meisterin so etwas wie ein Filmstar sein muß. Um so erstaunter waren sie darüber, daß Inge Kabisch im Trainingsanzug dastand und unsere Jüngsten in die Geheimnisse des Eiskunstlaufes einweihte.

Für viele von uns und unsere Kollegen sind das alles Selbstverständlichkeiten, und wir wissen unsere

Errungenschaften manchmal gar nicht zu schätzen.

Unsere westdeutschen Freunde aber, die um jeden Pfennig Lohn-erhöhung kämpfen müssen, sehen unsere Stalinallee und unsere volkseigenen Betriebe mit anderen Augen an.

Darum ist es auch wichtig, daß jeder FDJler und Kollege seinen Verwandten und Bekannten in Westdeutschland schreibt, wie es bei uns in der DDR aussieht und warum wir so energisch gegen die Durchführung der Pariser Verträge kämpfen.

Für unsere Freunde, die sich verpflichtet haben, nach Westberlin zu Agitationseinsätzen zu gehen, soll das ein Anlaß sein, darüber nachzudenken, wie wichtig es ist, immer wieder mit Westberlinern und Westdeutschen zu sprechen.

Gerd Bortfeld

Darf unser Werkleiter die Belange der gesellschaftlichen Organisationen mißachten?

Am Donnerstag, dem 24. März, beschäftigte sich die Redaktionskommission in einer Sitzung mit dem Entwurf zum BKV 1955. Zu dieser Besprechung waren u. a. Vertreter aller Organisationen im Hause eingeladen, um ihre Interessen vertreten zu können. Von der BSG war für die Teilnahme an dieser Sitzung der stellvertretende BSG-Leiter, Sportfreund Buley, verpflichtet worden.

Die Tatsache, daß auf den vorangegangenen Zusammenkünften der Sportfreund Brunn anwesend war,

veranlaßte den Kollegen Dir. Müller, den Sportfreund Buley von der Sitzung am 24. März 1955 zu verweisen.

Wir sind der Meinung, daß die Organisationen selbst das Recht haben, zu entscheiden, wer von ihrer Leitung an der BKV-Besprechung teilnimmt. Dieses Recht muß in jedem Falle auch vom Werkleiter gewahrt bleiben.

Wir bitten, daß der Kollege Dir. Müller zu diesem Artikel Stellung nimmt.
Brunn, Buley
BSG-Leitung

RÖHRENMUCK



haben wieder mal Verdruß

Musik wird freudig oft empfunden, besonders in den Mußstunden, wenn nach der Arbeit man

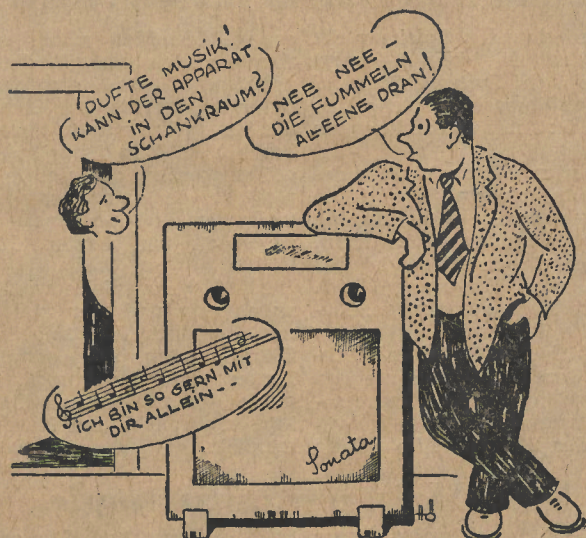
geruhsam im Kulturhaus sitzt. Ein kühles Bier trinkt hier im Hause gern jeder in der Sorgenpause. Doch lechzt er dann noch nach Kultur, bleibt leider dies ein Wunschtraum

nur. Hier sind die Sitten seltsam streng, denn ach, des Äthers Sphärenklänge

Der Gastronom schwört Stein und Bein,

der Apparat sei kurz und klein. Dies ist der Weisheit letzter Schluß, weil er ja etwas sagen muß. Der wahre Grund ist offenbar, daß zwar kaputt er einmal war, doch daß er wieder hergestellt, man ihn uns nunmehr vorenthält.

Ein jeder weiß, wie ungeheuer so manchmal guter Rat ist teuer. Darum meint hierzu Pfiffikus, daß man, was schlecht ist, ändern muß.



hat man von diesem Ort verbannt; Musik ist hierorts unbekannt. Die Gäste sieht in allen Phasen man auf dem Kamm und Trübsal blasen.

Auch auf den Radiobereich muß leisten jeder hier Verzicht.

Glaubt einer gar, dies sei nicht recht, kennt er Kollegen Griebner schlecht. Der sitzt beschaulich und in Ruhe auf einer schönen Rundfunktruhe, die bei dem Oberleitungsmann in dem Büro man sehen kann. Er meint, hier kann sie lange stehen, dann kann auch keiner daran drehen, wenn er als Gast, die Ruhe satt, mal nach Musik Bedürfnis hat.

Man bringe, worum mancher bat, die Truhe schnellstens nun auf Draht und stelle sie, wie's vorher Brauch, dann wieder in den Schankraum auch.

Ein Schild: Berühren ist verboten, verhindert sicher, daß die Pfoten von allen unberufenen Seiten, den Selbstbedienungsweg beschreiten.

Kultur, als Privileg betrachtet für Einen, hat man stets verachtet. Warum, fragt der Kollegen Chor, enthält man diese uns hier vor? Musik ist dann erst ein Genuß, wenn man sie hört, meint Pfiffikus. Das war's und was bringt

Röhrenmuck wohl beim nächsten Mal in Druck?

Wie soll unser Kulturhaus heißen?

In der Nr. 10 vom 16. März 1955 unseres WF-Senders wurden wir Kollegen aufgefordert, mitzuhelfen, unserem Kulturhaus einen Namen zu geben.

Wenn bei der Namensgebung darauf Rücksicht genommen werden soll, daß die Mehrzahl unserer Beschäftigten Frauen sind, so würde ich die Namen von

Käthe Kollwitz
Anna Seghers

für die geeignetsten halten. Wenn man von Kultur spricht, so sind wohl diese beiden Namen nicht wegzudenken.

Namen, wie Klara Zetkin, Rosa Luxemburg oder Rosa Thälmann sind bei derartigen Bauten schon zu oft genannt und es besteht die Gefahr, bei öfterer Anwendung zu verflachen.

Als zweiten Vorschlag muß ich wieder, wie bei unserem Ferienheim Neuhaus, auf den Namen Lebensfreude kommen. Ich nenne den Namen nicht aus Bequemlichkeit, sondern bewußt, weil Lebensfreude mit Kultur unzweifelhaft zusammenhängt. Dabei ist es gleichgültig, ob es sich um einen guten Film, um Vorstellungen irgendeiner Kulturgruppe (wie Hornissen, Zupforchester, Akkordionorchester usw.) handelt, oder um eine Aktivistenfeier, einen Rechenschaftsbericht der Werkleitung, BGL usw., um eine Parteiaktivtagung oder Delegiertenkonferenz zum BKV oder BGL-Wahl; alle solche Veranstaltungen, zu denen das Kulturhaus dient, stehen irgendwie direkt oder indirekt mit der Ver-

ordnung über die weitere Verbesserung der Lebensbedingungen der Arbeiter und der Rechte der Gewerkschaften vom 10. Dezember 1953 im Zusammenhang, dienen der Kultur und lösen somit Lebensfreude aus.

Aus diesem Grunde halte ich den Namen:

Kulturhaus des Werkes WF
„Lebensfreude“

für geeignet.

Wölfig, Bildröhre Kst. 057

Innerbetäubliche „Stichworte“

Umlaufmittel
Der Berliner Aufzugbau hat unseren Paternoster in persönliche Pilege genommen. Er hat sich verpflichtet, den Motor alle drei Wochen einmal aus-

ENDSTATION



zubauen und ihn nach Prüfung in sechs Wochen zurückzuliefern. Damit wir ständig auf dem laufenden bleiben.
Pfiffikus

Weitere Vorbereitungen für die Kinderferienaktion

Wieder liegen einige Wochen Arbeit hinter uns, die im Rahmen der finanziellen Mittel und unserer tatkräftigen Mithilfe am Aufbau unseres Pionierlagers „Kalinin“ ungefähr folgende Ergebnisse gebracht hat:

- Es werden gebaut:
1 Spielplatz
2 Badestellen,
1 Sportplatz,
1 Freilichtbühne,
1 Feuerplatz,
2 Ruheatlagen,
2 Leselauben.

Nachfolgende Arbeitsgemeinschaften werden unseren Kindern zur Erweiterung ihres Wissens zur Verfügung stehen:

- Schnitzen, Malen, Chor, Laienspiel, Volkstanz, Junge Zoologen, Junge Botaniker, Junge Modellbauer, Junge Geologen, Junge Elektriker u. a. m.

Die Gruppe „Film“ wird mit der eben bestellten Aufnahmekamera so umzugehen lernen, daß sie nach Abschluß der Ferienzeit mit dem ebenfalls in Auftrag gegebenen Vorführgeschäft einen Film über das Feriengeschehen kunstgerecht vorführen können!

Inzwischen haben die ersten Eltern die feste Zusage für die Ferienfahrt ihres Kindes erhalten. Nach weiterer Klärung der Platzverhältnisse werden die restlichen Benachrichtigungen herausgehen. Mit den Transportunternehmen sind die ersten Absprachen getroffen, so daß die An- und Abfahrt zum erforderlichen Termin gesichert ist.

Im Monat Juni werden die Ferienhelfer besonders geschult, damit die Kinder auf alle Fälle auch bei Regenwetter beschäftigt werden können.

nen, ohne daß der eigentliche Feriencharakter verlorengeht.

Für die Kinder in unserem Pionierlager am Frauensee wurden u. a. Kletterstangen, Laufbalken, Stelzen und als besondere Überraschung ein richtiges Karussell in Auftrag gegeben. Wer also mit der Anmeldung noch gewartet haben sollte, müßte sich schnellstens im Büro für Lohn- und soziale Fragen melden!

Aus Vorstehendem ist für jeden klar ersichtlich, daß alles unternommen wurde, den Kindern wirkliche Ferien und Erholung zu schaffen, wenn also in den nächsten Tagen und Wochen unsere Aufbauarbeit in unserem Pionierlager beginnt, dann meldet euch für die gemeinsame Arbeit unter der Parole:

Frohe Ferientage für alle Kinder!
Walther

Unser Zupfinstrumentenorchester in Westberlin!

Der 17. März 1955 war für uns vom Zupfinstrumentenorchester ein besonderer Tag, das erste Mal sind wir nach Westberlin gefahren um in Verbindung mit den „Hornissen“ und der Akkordeongruppe unsere Verbundenheit mit den Westberlinern zum Ausdruck zu bringen. Die Veranstaltung hat am Nachmittag begonnen, es waren dort Rentner, Schwerbeschädigte, sowie die Opfer zweier Weltkriege. Die so wie wir in der DDR eins wollen, den Frieden. Durch den herzlichen Beifall wurde

unsere Zusammengehörigkeit zum Ausdruck gebracht. Denn das Programm des neuen Senats ist für die Westberliner Bevölkerung und besonders für die Rentner, Schwerbeschädigte und Sozialunterstützungsempfänger eine einzige Enttäuschung. Vor der Wahl hat Dr. Suhr alles versprochen, nach der Wahl konnte man das Gegenteil feststellen. Mit größter Sorge denken die Rentner an die von Bonn drohende Rentnerkrankensicherungs-„Reform“. Der gewaltigen Massenbewegung

gegen die Pariser Verträge in Westdeutschland schließen sich auch ihre Westberliner Gewerkschafter an. Die Gewerkschaftsjugend fordert alle älteren Kollegen auf, sich schützend vor die von der Rekrutierung bedrohten Jungen zu stellen. Im Namen von 53.000 Mitgliedern lehnte die Bezirkskonferenz der Gewerkschaft OTV-Berlin die Pariser Verträge ab. Die Bauarbeiter von Wilmersdorf richteten an den DGB die Forderung, eine Volksabstimmung gegen die Wiederaufrüstung in Westberlin durchzuführen.

Im Namen der Westberliner Rentner schließt sich der Zentralausschuß der Rentner und Schwerbeschädigten diesen Forderungen rückhaltlos an. Er weist jeden Rentner auf den Ernst der Stunde hin und ruft jeden Kollegen zur Mitarbeit in den Rentnerausschüssen auf.

Gerade die alten, erfahrenen Kollegen werden die Aktionen der Betriebsarbeiter, Arbeitslosen und aller friedliebenden Menschen unterstützen. Sie werden unüberhörbare Mahner für die Wiedervereinigung in Frieden und Freiheit sein. Sie fordern eine Volksabstimmung:

für Wiedervereinigung Deutschlands, gegen Pariser Verträge und Rekrutierung ihrer Kinder und Enkel.

Dieses, Kolleginnen und Kollegen, sind die Forderungen der Kollegen Westberlins und ihnen gilt es zu beweisen, daß wir mit ihnen zusammen die Wiedervereinigung auf einer friedlichen Basis fordern und sie unterstützen in der Durchführung der Volksbefragung auf den Grundsätzen des Manifestes der Paulskirche.
Berger, Organisationsleiter

Was ist im Kulturhaus in der nächsten Woche los?

Wegen Abschluß der BKV 1955 und dem damit verbundenen Kulturprogramm muß die Veranstaltung vom 31. März Auftreten des „Ensembles vom Funkwerk Köpenick“ verlegt werden.

Am 31. März, 18.00 Uhr, treten unsere betrieblichen Gruppen in Verbindung mit dem „Ensemble des Zentralhauses der Jungen Pioniere“ auf.

Vom 1. bis 6. April spielen wir den italienischen Film

„Untreue“.

Der Montesi-Skandal in Italien ist noch heute in aller Munde. Dieser italienische Film schildert einen sensationellen Fall. Auch hier wird durch die Verlogenheit und die moralische Verkommenheit der oberen Zehntausend der kapitalistischen Gesellschaft ein Mensch in den Tod getrieben. Trotz intensiver Bemühungen ist es der Polizei nicht möglich, Licht in die dunkle, schmutzige Angelegenheit zu bringen.

Berichtigung

In unserer Ausgabe vom 16. März 1955 schrieben wir in dem Artikel: „Der 8. März in unserem Betrieb“, daß den 1. Preis für die Ausschmückung zum Internationalen Frauentag die Kathode erhielt.

Das war ein bedauerlicher Fehler. Den 1. Preis erhielt die Wendelfertigung, und erst an 2. Stelle kam die Kathode. Wir bitten die Kollegen der Wendelfertigung, das Versehen zu entschuldigen. Die Redaktion

Ehrlicher Finder!

Dem unbekanntem Kollegen, der mein Eigentum (Portemonnaie, rot) in unserer Verkaufsstelle, Ostendstraße, abgegeben hat, möchte ich auf diesem Wege herzlichst danken.
Sohn, Kst. 102

Am Mittwoch, 6. April, 17.00 Uhr, im Vortragssaal

„Frauenkrankheit, in Jugend, Reife und Alter“.

Insbesondere das Krebsproblem wird hier behandelt werden. Im Anschluß daran Diskussion und Aussprache. Keine Frau sollte sich diesen für sie so wichtigen Vortrag entgehen lassen.

Es spricht: Frau Dr. Gisela Roettler-Kohl von der Universitäts-Frauenklinik.

Am Donnerstag, 7. April, 17.00 Uhr, im Kinosaal. Der Monat fängt groß an: Gastspiel des Metropol-Theaters unter dem Motto

„Ein Querschnitt durch Oper und Operette“.

Ausgeführt von Künstlern und Solisten des Metropol-Theaters. Jedes weitere Wort ist überflüssig, kommen, sehen und sich freuen!

Unkostenbeitrag: 1,50 DM.
Karten über die Kulturfunktionäre.

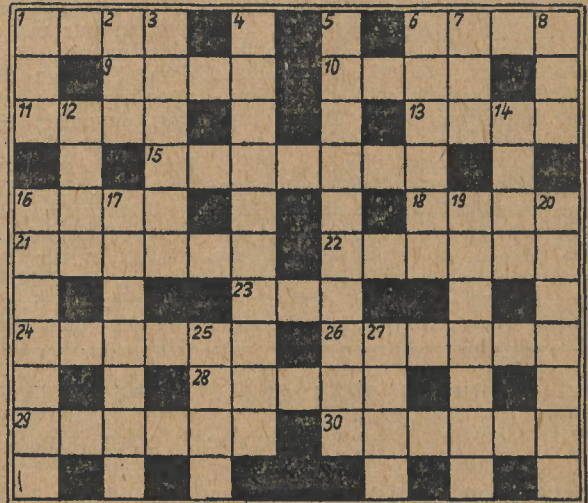
UNSERE RÄTSELECKE

Kreuzworträtsel

Waagrecht: 1. Körperteil eines Tieres, 6. Stock, 9. bringt uns bald bunte Eier, 10. Mädchenname, 11. Fußbekleidung (ch = ein Buchstabe), 13. Kurzform eines Männernamens, 15. Stadt in der DDR mit Schuhindustrie (eu = ein Buchstabe), 16. Froschart, 18. Theaterplatz, 21. Fahne, 22. Gefäß, 23. Ausruf des Erstaunens (6 = o), 24. nett anzusehen, 26. Diebesbeschäftigung, 28. Tasteninstrument, 29. schnelle Leute, 30. türkischer Männername.

Senkrecht: 1. Lotterianteil, 2. Nachtvogel, 3. Fortbewegen, 4. Produkt unseres Werkes, 5. müssen wir alle senken helfen (st = ein Buchst.), 6. Brotscheibe (mundartlich), 7. Geländeform, 8. Meerbusen, 12. betraute Volksrepublik, 14. Stellung, 16. Verkehrsmittel (Mehrzahl), 17. verbreitete Unsinn am Bierisch, 19. Säule, 20. Mädchenname, 25. Fluß in Marokko, 27. Schwanz.

Auflösung des Kreuzworträtsels Nr. 11
Waagrecht: 1. Vera, 6. hart, 9. Elle, 10. aber, 11. Naht, 13. Labe, 15. Mann.



Antenne, 16. Omar, 18. Nerz, 21. Sirene, 22. Urania, 23. wem, 24. Eihsee, 26. Astern, 28. Irene, 29. Eisieb, 30. Nestle.

Senkrecht: 1. von 2. Reh, 3. Altare, 4. Wettbewerb, 5. Mann zu Mann, 6. Helena, 7. Ara, 8. Tee, 12. Almi, 14. Bari, 15. Osterel, 17. arabesk, 19. Entente, 20. Zahnweh, 25. Eier, 27. Seen.

Anmerkung: Wettbewerb von Mann zu Mann.

Humorvolles Silbenrätsel

Aus den Silben: ab — bad — ber — bel — blatt — brem — chen — ei — el — erb — fall — gen — ken — kind — kör — li — men — mi — mond — nach — nar — ne — nen — neu — not — ost — pau — pe — pen — re — rei — rei — scheck — schie — schlag — se — se — se — sen — son — sor — spruch — sup — ter — tern — trink — ton — tu — ul — wind — zwie

Sind 16 Worte nachstehender Bedeutung zu bilden: 1 Zettel eines Laubbaumes, 2 Stechfliege in unangenehmer Lage, 3 Junger Mensch in Noten, 4 Vorspeise einer Hülsenfrucht, 5 unehrliches Gartengerät, 6 harte Berührung eines Musikinstrumentes, 7 unbrauchbares Gewicht, 8 flüssiger Vers, 9 Ausruf des Erstaunens eines Metalls, 10 Gutschein einer Urlaubsfahrt, 11 ungebrauchter Himmelskörper, 12 Himmelsrichtung einer Witterungserscheinung, 13 Kurort eines Fixsterns, 14 Blumengemüse, 15 Lerngemeinschaft der Vorfahren, 16 Alkoholischer Sportler.

Die Anfangsbuchstaben von oben nach unten gelesen, ergeben ein ewig stillstehendes Beförderungsmittel unseres Betriebes.



boten worden, mitgebrachte alle Fahrscheine im großen Lesesaal in Muße zu studieren. Für den kleinen Lesesaal genügt dann vielleicht eine gebrauchte Briefmarke.

Warum erhält Meier Milch und ich nicht?

Solche Fragen treten oft auf, und diese Zeilen sollen zur Aufklärung aller Kollegen dienen.

Auf Grund der Verordnung vom 13. Dezember 1953, zum Schutze der Arbeitskraft ist bestimmt, daß bei gesundheitsschädigenden Arbeiten Milch gereicht werden muß.

Das Amt für Handel und Versorgung macht die Arbeitsschutzkommission, in Verbindung mit der Sicherheits-Inspektion, für die Ausgabe und Einhaltung der Bestimmungen verantwortlich. In besonderen Streitfällen muß der Betriebsarzt beratend hinzugezogen werden.

Wer erhält nach den Bestimmungen bei uns im Werk die Milch?

Grundsätzlich erhalten alle Kollegen, welche mit Säuren und Laugen arbeiten, ferner Sandstrahlbläser, Glasbläser, Schweißer u. ä. die Milch.

Für die Kollegen, die an den Pumpautomaten der Radioröhren und in der Preßstickerfertigung arbeiten, wird auf Grund der Kohlendioxydgase Milch verabfolgt. Für warme Räume darf auf ärztliche Anordnung keine Milch gegeben werden, d. h. die Milch hat in diesem Falle eine schädigende Wirkung (Magen-erkrankungen, weil Milch leicht käst). Für die in diesen warmen Räumen arbeitenden Kollegen wird mit Zustimmung der Werkleitung Tee gereicht. Den Kollegen, welche Reparaturen der Galvanik oder Radioröhrenpumpe durchführen, wird gleichfalls die Berechtigung des Bezuges durch die Kommission erteilt.

Wichtig ist, daß mindestens die Arbeit in zusammenhängender Achtstundenschicht durchgeführt wird. Die Anträge sind vom Kostenstellenleiter und dem Arbeitsschutzobmann abzuzeichnen und der Sicherheits-Inspektion zuzuleiten.

Wiederholt muß bei Kontrollen festgestellt werden, daß von unseren Kollegen die Milch mit nach Hause genommen wird, was nicht gestattet ist.

Grundsätzlich soll die Milch im Werk getrunken werden

Kollegen, warum bekommt ihr die Milch? Doch nur darum, daß schädigende Stoffe im Körper durch die Milch gebunden und ausgeschieden werden sollen, um dadurch eure Gesundheit zu schützen.

In unserem Werk erhalten täglich 1400 Kollegen je einen Viertel Liter Milch.

Machen wir einen Vergleich mit Westberlin oder Westdeutschland, so müssen wir feststellen, daß in dieser Beziehung für den Gesundheitsschutz der Kollegen nichts getan wird. Wollen dort die Kollegen ihre Gesund-

heit durch die Milch erhalten, müssen sie sie selbst bezahlen.

Bei uns dagegen sind diese Dinge gesetzlich festgelegt. Das ist Sorge um den Menschen.

Auf einen Mißstand in unserem Werk müssen wir aber in diesem Zusammenhang hinweisen, weil er sich zum Schaden unserer Wirtschaft und unserer Kollegen auswirkt.

Durch Umsetzungen sind in einigen Kostenstellen Arbeitsplätze, die unter die Arbeitsschutzbestimmung fallen und zum Milchbezug berechtigen, frei geworden. Auf keinen Fall darf hier von der zuständigen Kostenstelle die Milchkarte weiterbezogen werden. Der verantwortliche Kostenstellenleiter macht sich bei Weiterbezug strafbar.

Desgleichen wurde festgestellt, daß die Marken der Urlauber, Kranken und sonst nicht anwesenden Kollegen an andere Kollegen, die kein Anrecht

Das BfE berichtet!

„Aber, wenn...“

Am 3. Februar 1955 reichten die Kolleginnen Margarete Voß, Inge Florin, Annelie Hartung und Gerda Zaworowski einen Verbesserungsvorschlag ein. Die Kolleginnen sind im Rundfunkröhrenbau beschäftigt. Das ist eine Abteilung, aus der sehr wenige Verbesserungsvorschläge kommen. Diese Tatsache soll aber nicht beweisen, daß sich die Kolleginnen und Kollegen dieser Abteilung keine Gedanken über die Verbesserung ihrer Arbeit machen. Von seiten der Wirtschaftsfunktionäre ist viel getan worden, um eine wirtschaftliche Fertigung im Aufbau zu erreichen. Und doch ist es möglich, wertvolle Vorschläge zu machen.

Man müßte annehmen, wenn trotz aller Überlegungen und Berechnun-

auf Milch haben, verteilt werden.

Diese Marken sind der Werksperson zurückzugeben.

Für ausgegebene Marken muß der Verbleib nachgewiesen werden; von der Richtigkeit des Nachweises muß sich der Arbeitsschutzobmann überzeugen.

Die Führung einer Abgabeliste, auf der der Empfänger durch Unterschrift den Erhalt bestätigt, halten wir für notwendig. Von der BfI werden in Zusammenarbeit mit der Sicherheitsinspektion Überprüfungen vorgenommen. Bei Feststellung von Unredlichkeiten ist die Sicherheitsinspektion verpflichtet, der Werkleitung Meldung zu erstatten.

Im eigenen Interesse bitten wir die Kostenstellenleiter darauf zu achten, daß die Verteilung nach den Bestimmungen zum Wohle unserer Werktätigen durchgeführt wird.

Piephardt, Sicherheits-Inspektion

Befestigen der Getter an den Getterscheiben notwendig sind, zu vereinfachen. Vorher wurden die Getter erst auf einem Tablett in die Getterscheibe gelegt und vom Tablett wurde die Getterscheibe mit Getter in den Drückautomaten gelegt. Die Kolleginnen ließen den Arbeitsgang „Tablettieren“ weg und legten Getterscheibe und Getter direkt in den Drückautomaten.

Die alte Normzeit betrug pro 100 Stück 21,5 Minuten.

Die neue Normzeit beträgt pro 100 Stück 6 Minuten.

Soweit ist die Initiative der Kolleginnen sehr zu begrüßen. Nur unserem Kollegen Arbeitsnormbearbeiter Müller ließ das keine Ruhe. Er

Achtung Spitzenzeit:

7.00— 8.30 Uhr

17.00—21.00 Uhr

Immer daran denken:

Energie niemals verschwenden — sondern rationell verwenden!

gen durch die Aufmerksamkeit unserer Kolleginnen doch noch Einsparungen erzielt werden können, daß dann diese Tatsache freudig begrüßt wird.

In folgendem Falle war das aber nicht so.

Die Kolleginnen haben vorgeschlagen, die Arbeitsgänge, die zum

hat schwere Sorgen, daß durch das schnelle Arbeiten die Werkzeuge zu sehr abgenutzt werden und die Kolleginnen selbst darunter leiden.

Die Kolleginnen sind aber der Meinung, daß es das erste Mal sei, daß sich bei ihnen Kollege Müller derartige Sorgen, die noch dazu unbegründet sind, um ihr Wohlbefinden macht. Es ist unverständlich, daß der Kollege Arbeitsnormbearbeiter Müller nicht sofort das Neue erkannt und unterstützt hat. Mit „wenn und aber“ erstickt man die Initiative und fördert sie nicht. Erfreulich ist, daß festgestellt werden kann, daß das Kollektiv der Abteilung Arbeitsnorm mit den Kollegen Kögler an der Spitze diesen Vorgang aufgegriffen hat und mit den Kollegen Müller die Auseinandersetzung führte. Die Abteilung Arbeitsnorm hat ihre Lehre jedenfalls aus diesem Vorgang gezogen. Es bleibt abzuwarten, ob es die Wirtschaftsfunktionäre der Abteilung Aufbau auch tun. Das Ergebnis könnte ja dann nur sein, daß mehr Verbesserungsvorschläge aus der Abteilung Aufbau kommen.

Wendlandt, BfE

Wir erhielten Antwort!

Wer hat da wohl falsch geschaltet?

Auf der Gewerkschaftsaktivtagung am 16. März hatte der Werkleiter von einem Wettbewerbsvertrag der Kathode gesprochen und dazu gesagt, daß die Kathode ihre beeinflussbaren Fehlzeiten auf 18 Prozent senken will. Der Werkleiter hatte bei dieser Behauptung im guten Glauben gehandelt, denn in dem Wettbewerbsvertrag der Kathode war diese Zahl enthalten. Nur folgendes war passiert: Diese 18 Prozent waren nicht das Ziel der Kathode, sondern der augenblickliche Stand der Fehlzeiten. Es lag noch eine Anlage vor, in der stand, daß die Fehlzeiten auf 6 Prozent

gesenkt werden sollen. Diese Anlage wurde nicht mit an den Werkleiter geleitet, so daß die Diskussion nur um die 18 Prozent geführt wurde. Dieser Irrtum wurde dem Kollegen Bormann berichtet, aber versäumt, den Werkleiter ebenfalls davon in Kenntnis zu setzen, so daß er über den weiteren Verlauf der Angelegenheit nicht orientiert war. Die Kathode hat 18 Prozent Fehlzeiten, aber nicht als Wettbewerbsbeispiel, sondern als Ausgangsbasis für ihre Selbstverpflichtungen, die Fehlzeiten auf 6 Prozent zu senken. Sawistewski Lohn- und Sozialfragen, Kst. 072

Themen der technischen Betriebsschule

für die Woche vom 4. April bis 9. April 1955

Meßtechnik:
Elektrotechnik: nach besonderem Plan Mittwoch, 6. 4. 55, 12.30 und 14.30 Uhr, Kulturhaus.
Spezialröhre:
Betriebsorganisation: Arbeitsbegleitkarten, Laufzettel, Lohnabrechnung: Mittwoch, 6. 4. 55, 16.15—17.45 Uhr, Kulturhaus.
Schaltmechaniker (TGF):
Abschlußprüfung: Donnerstag, 7. 4. 55, 16.05 Uhr, Speisesaal TGF.
Gütekontrolleure:
Meßwesen: Das Messen mit Mikrometer; Montag, 4. 4. 55, 12.30, 14.30 und 16.30 Uhr, Kulturhaus.
Zentraler Lohngruppenlehrgang:
Dienstag, 5. 4. 55 14.30—16.00 Uhr; Gesellschaftswissenschaft: Reformen und ihre Bedeutung nach 1945, Schulungsraum I.
Technische Zeichner:
Fachzeichnen: Werkstattgerechte Bemessung von Einzelteilen; Montag, 4. 4. 55, 16.30—18.00 Uhr, Keplerschule.
Chemie: Klausur; Fachzeichnen: Werkstattgerechte Bemessung von Einzelteilen; Mittwoch, 6. 4. 55, 16.30—19.45 Uhr, Keplerschule.
Elektrolaboranten (II. Lehrgang):
Fachkunde: Elektrische Meßgeräte; Fachrechnen: Skalenumrechnungen, Meßbereiche; Dienstag, 5. 4. 55, 16.30 bis 19.45 Uhr, Kulturhaus.
Chemielaboranten:
Anorg. Chemie: Salzbildung, Ausbeuteberechnungen; Montag, 4. 4. 55, 16.30 bis 19.45 Uhr, Kulturhaus.
Laborkunde: Wichte von festen und flüssigen Stoffen; Physik: Beschleunigung — Kraft — Masse; Mittwoch, 6. 4. 55, 16.30—19.45 Uhr, Kulturhaus.
Mathematik: Proportionalitätsfaktor; Gesellschaftswissenschaft: nach beson-

derem Plan; Donnerstag, 7. 4. 55, 16.30 bis 19.45 Uhr, Kulturhaus.
Glasapparatebläser:
Fachkunde: Klausur; Fachzeichnen: Schriftfeld, Stückliste, Werkstoffkürzzeichen, Bearbeitungsangaben; Dienstag, 5. 4. 55, 12.45—16.00 Uhr.
Mathematik/Physik: Prozentrechnen, Der Freie Fall, Bewegungsgesetz; Gesellschaftswissenschaft: nach besonderem Plan; Donnerstag, 7. 4. 55, 12.45—16.00 Uhr, Kulturhaus.
Lehrausbilder:
Themen nach besonderem Plan; Dienstag, 5. 4. 55, 7.00—11.00 Uhr, (Gruppe D), Speisesaal TGF.
Brigadiere:
Gesellschaftswissenschaft: Die materiellen Bedingungen der menschl. Gesellschaft; Fertigungstechnik: Die Werkstoffe der Röhrenfertigung und ihre Verwendung; Donnerstag, 7. 4. 55, 11.30, 14.30 und 16.15 Uhr, Kulturhaus.
Meister und Kostenstellenleiter:
Neues Rechnungswesen: Einführung in den Kontenrahmen und Kontenplan I; Neues Rechnungswesen: Einführung in den Kontenrahmen und Kontenplan II; Mittwoch, 6. 4. 55, 14.30—17.30 Uhr, Schulungsraum I.
Wirtschaftsfunktionäre:
Neues Rechnungswesen: Aufgaben und Aufbau des Finanztelles des Betriebsplanes I; Dienstag, 5. 4. 55, 16.30 bis 18.00 Uhr, Schulungsraum I.
Stenotypistinnen:
Stenografie: Übungen zur Steigerung der Schreibgeschwindigkeit; Maschineschreiben: Übungen zur Steigerung der Schreibgeschwindigkeit; Donnerstag, 7. 4. 55, 16.30—19.45 Uhr, Scharnweberbaracke.

Materialversorger:
Einkauf: Kontingentwesen I; Dienstag, 5. 4. 55, 16.00—17.30 Uhr, Scharnweberbaracke.
Technische Kaufleute (Absatz):
Röhrenkunde: Die Kathodenstrahlröhren; Donnerstag, 7. 4. 55, 16.00 bis 18.00 Uhr, Schulungsraum I.
Dispatcher:
Gitterfertigung: Arten der Gitter und ihre Unterschiede in der Verwendung; Dienstag, 5. 4. 55, 14.30—16.00 Uhr; Dispatcherraum.
Meister und Abteilungsleiter Progreß:
Betriebsorganisation: Zeitgliederung der TAN; Gesellschaftswissenschaft: Gesetz der Jugend; Mittwoch, 6. 4. 55, 16.15 bis 18.45 Uhr, Techn. Kabinett Progreß.
Vorbereitung für die Fachausprüfung an A.-u.-B.-Fakultäten, Fachschulen, Abendstudien- und Fernstudien-Abteilungen:
Chemie: Aluminium, Kupfer, Silber, Quecksilber, Edelgase; Fachzeichnen: Bemessung I; Montag, 4. 4. 55, 16.30 bis 19.45 Uhr, Keplerschule.
Physik: Elektrische Arbeit und Leistung; Deutsch: Sinnemäßige Wiedergabe des Gelesenen; Donnerstag, 7. 4. 55, 16.30 bis 19.45 Uhr, Keplerschule.
HF-Technik (II. Teil):
HF-Technik/Mathematik: Schwingungskreise, Resonanzschärfe, Bandbreite, Ströme und Spannungen an Spule und Kondensator bei Resonanz, Berechnungsbeispiele, Bandspreizung; Mittwoch, 6. 4. 55, 16.30—19.45 Uhr, Keplerschule.
Dozentenseminar:
Psychologie: Das Gedächtnis, das Denken und das Sprechen; Montag, 4. 4. 55, 16.30—18.00 Uhr, Schulungsraum III.

Sport der Woche

2. und 3. Plätze für Motor Wuhlheides Radsportler

Ja, da staunt ihr wohl, liebe Kolleginnen und Kollegen. Von einer Sektion Radfahren in unserer BSG habt ihr sicherlich bisher noch nichts gehört. Es ist auch die jüngste Sektion von Motor Wuhlheide, denn sie besteht kaum 14 Tage und hat bis jetzt 16 Mitglieder, die vom Sportclub Motor Berlin zu uns gestoßen sind. Wer der Trainer ist, fragt ihr? Es ist kein Geringerer als der ehemalige Gigant der Landstraße Ete Zawadski. Im ersten Straßenrennen unter ihrem neuen Namen machten die jungen Sportler ihrem großen Vorbild alle Ehre.

Doch wie war das doch am Start und Ziel des Kurses Berlin—Freienwalde—Berlin in der Falkenbergstraße in Weißensee? Die zahlreichen Zuschauer waren unruhig geworden. Da erschien auch schon die etwa 30 Mann starke Spitzengruppe der A.-Jgd. Schmidt von Einheit Berlin und Harald Becker von Motor Wuhl-

heide hatten sich etwas vom Feld gelöst. Da Sportfreund Becker etwas zu spät zum Spurt angesetzt hatte, mußte er sich mit dem 2. Platz begnügen. Die Sportfreunde Stoltze und Benisch ebenfalls von Motor Wuhlheide belegten gemeinsam mit dem Sportfreund Zibell von Post Berlin den 3. Platz.

Auch in der Leistungsklasse IV der Männer konnte ein Sportler unserer BSG, der Sportfreund K.-H. Schubert, den 3. Platz erringen. Beim Hauptrennen der Männer über 100 km in den Leistungsklassen I und II konnten die Sportfreunde Paesch und Mebes mit dem Hauptfeld, das von Wahl (Einheit) und Busse (Empor) angeführt wurde, die Zielgerade passieren.

Wir hoffen, daß die jungen Radsportler auch weiterhin für unsere BSG recht viel Erfolge erringen werden und wünschen ihnen Hals- und Beinbruch. Gert Grawe

Fußball:

A-Jugend unterlag in Biesdorf mit 2:1

Beim entscheidenden Spiel um die Staffelleisterschaft der A-Jugend revanchierte sich Fortuna Biesdorf für die in der Vorserie erlittene Niederlage von 5:3 mit einem knappen 2:1-Erfolg.

Zwar konnten Motor Wuhlheides Jungen bereits in der 4. Spielminute durch Bernkessel mit 1:0 in Führung gehen, aber es gelang ihnen nicht, während der Druckperiode in der 1. Halbzeit den Vorsprung durch weitere Torefolge auszubauen. Dagegen erzielte Fortuna Biesdorf bei den wenigen aber gefährlichen Durchbrüchen in der 30. Spielminute den Ausgleich und in der 45. Minute sogar das Führungstor.

Auch in der 2. Spielhälfte gelang

es unserer Mannschaft nicht, das Steuer noch einmal in die Hand zu nehmen. Obwohl das Spiel stark unter dem morastigen Boden litt, ist das Ergebnis durchaus als gerecht zu bezeichnen. Zusammenfassend kann gesagt werden, daß unsere Elf zwar nicht gerade schlecht spielte, aber es fehlte den meisten Spielern die Bereitschaft, den letzten Einsatz zu liefern.

Die Abwehr spielte wieder einmal zu offensiv und war nicht hart genug. Lediglich Wolfgang Schulz und Hänel taten sich etwas hervor. Ferner wäre das ungenaue Abspiel sowie das zu lange Ballhalten von Müller, Branski und Keffler zu bemängeln. Gert Grawe

Judo-Meisterschaftskämpfe

Im ersten Durchgang stand unsere Sektion im Kampf gegen Lokomotive Lichtenberg. Mit einem Hüftwurf und einer Festhalte sicherte Westphal (Motor Wuhlheide) gegen Peter (Lok.) die ersten zwei Punkte für die Mannschaft. Im Weltgewicht siegte Karl Pohl durch einen Hüftwurf über Abel (Lok.). Beim Stand von 6:0 für Motor Wuhlheide unterlag Wilhelm (Mittelgewicht) gegen Luppenu 2:1. Im Halbschwergewicht unterlag der Anfänger Niederau dem routinierten K. Seyffert mit 2:0. Im Schwergewicht gingen die Punkte kampflös an Motor Wuhlheide, da Lok. keinen Gegner stellte. Endergebnis 8:4 für Motor Wuhlheide.

Im zweiten Durchgang erlitten wir durch die Mannschaft des Sportclubs, Dynamo eine 10:2-Niederlage. Unsere Mannschaft war den Kämpfern bis auf die Federgewichtsklasse, in der Sportfreund Westphal die zwei Ehrenpunkte sicherstellte, nicht gewachsen.

Der mehrfache Deutsche und DDR-Meister Barth gewann im Weltgewicht über Pohl mit 2:0. Sportfreund Niederau verlor gegen den Bezirksmeister 1954, Weiland ebenfalls 2:0 und im Schwergewicht unterlag Henkel dem routinierten

Schönrock mit 2:0. Der sehr starke Mittelgewichtler von Dynamo schlug Wilhelm 2:0. — Zu einem überraschenden Erfolg kamen wir gegen Turbine Wasserwerke.

Im Federgewicht siegte Westphal, nachdem er durch einen Wurf mit 1:0 im Rückstand, mit 2:1 über Brinkmann Turbine. Im Leichtgewicht siegte Lippmann Motor gegen Meier (Turbine), nachdem er ebenfalls durch einen Wurf seinen 1:0-Vorsprung verlor, durch zwei Haltegriffe mit 2:1.

Im Weltgewicht trennten sich Demrau (Turbine) und Pohl (Motor) 0:0. Im Mittelgewicht siegte nach sehr hartem Kampf Wilhelm (Motor) gegen Schulz (Turbine) durch zwei Haltegriffe. An Stelle des verletzten Niederau startete ein Kämpfer aus der Jugend, der Sportfreund Dieter Pischel, im Halbschwergewicht gegen Miehelbe (Turbine) und unterlag mit 2:0.

Das Schwergewichtstreffen endete mit einer Überraschung. Sportfreund Henkel besiegte den sehr starken Schmidt (Turbine) durch eine Festhalte.

Endstand: 9:3 für Motor Wuhlheide. Die nächsten Kämpfe finden am 17. April ab 8.30 Uhr in der Turnhalle Welauer Straße statt.

Motor Weißensee—Motor Wuhlheide 10:10

Hatte unsere I. Tischtennis-Mannschaft auch das Rückspiel gegen Friedrichsfelde gewonnen und war offensichtlich eine Leistungssteigerung zu verzeichnen, so führen wir doch mit gemischten Gefühlen nach Weißensee. Den ersten Schock bekamen wir, als uns ein Sportfreund unserer Mannschaft versetzte, obwohl er am Tage zuvor sein Kommen zugesagt hatte. Zum Glück erschien unser Ersatzspieler pünktlich. Kurz nach Beginn der Einzelspiele ging Motor Wuhlheide 2:0 in Führung, konnte aber nicht verhindern, daß Motor Weißensee den Ausgleich herstellte. Kein Spieler der beiden Mannschaften steckt auf, um jeden Ball würde gekämpft. In der Hinspielerie mußte sich unsere Mannschaft eine 11:5-Niederlage gefallen lassen. Was lag also näher — wir wollten das Rückspiel unbedingt gewinnen, während die Mannschaft von Motor Weißensee ihren Sieg wiederholen wollte. So verlief der Kampf der beiden Mannschaften in jeder Phase spannend.

Endlich führt der Gegner mit 10:9 Punkten und unser Schicksal scheint besiegelt. Das Unmögliche trifft aber ein; der Sportfreund „Teddy“ Abel gewinnt das Spiel gegen den besten und favorisierten Spieler von Motor Weißensee Süd und stellt somit das Unentschieden her, so daß wir wenigstens einen Punkt auf unser bisher etwas schmales Punktkonto buchen konnten.

Der beste Spieler des Abends war der Sportfreund Abel, der sämtliche Spiele gewann. Heinz Leitloff

Hier rollt die Kugel

1. Keglermannschaft

Am Sonntag, dem 27. März 1955 rollte auf den Bahnen 3 und 4 im Sportheim Einheit Berliner Bär für uns die Kugel mit Erfolg. Mit 38 Holz konnten wir den Kampf gegen Motor Schöneweide gewinnen. Es wurden folgende Ergebnisse erzielt: **Motor Wuhlheide 4343 Holz, Motor Schöneweide 4305 Holz.**

2. Keglermannschaft

Unser Gegner vom Sonntag, dem 27. März 1955, trat nur mit fünf Mann an, hatte also den Kampf schon verloren, bevor er überhaupt anfing. Daher auch das Ergebnis: **Motor Wuhlheide 4251 Holz, Motor Niederschönhausen 3552 Holz.**

Frauenmannschaft

Am Sonntag, dem 27. März 1955 hatten wir im KWO Klubhaus Erich Weinert unseren vorletzten Kampf der Serie 1954/55 gegen einen der stärksten Gegner VG Altglienicke, zu bestehen.

Motor Wuhlheide 3535 Holz, VG Altglienicke 3527 Holz.

Herausgeber: SED-Betriebsparteiorganisation „WP“. Verantwortlicher Redakteur: Heiga Buley. Erscheint unter der Lizenz-Nr. 836 des Presseamtes beim Ministerpräsidenten der Regierung der Deutschen Demokratischen Republik. Druck: (125) Greif, Berlin.